

Schau mich an – Gesicht einer Flucht

Portrait-Serie und Wanderausstellung



Handbuch zur Ausstellung

Ausstellungsorganisation & Rahmenprogramm

Asylkreis Haltern am See

Handbuch zur Ausstellung

1. Eine Einladung	3
1.1 Wozu eine Ausstellung?	3
1.2 Was wird ausgestellt?.....	4
2. Planung der Ausstellung	5
2.1 Wer ist die Zielgruppe?	5
2.2 Wer kann unterstützen?.....	5
2.3 Welche Kosten entstehen?	6
2.4 Wo wird ausgestellt?	6
2.5 Wann wird ausgestellt?	7
2.6 Wie die Öffentlichkeit informieren?.....	7
3. Aufbau der Ausstellung	9
3.1 Wie werden die Roll-Ups aufgestellt?	9
3.2 Was ist beim Abbau zu beachten?	9
3.3 Wohin mit Postkarten und Gästebuch?	9
3.4 Weitere Infos anbieten?	10
4. Ablauf der Ausstellungseröffnung	11
4.1 Wer spricht?	11
4.2 Wie die Ausstellung präsentieren?	11
4.3 O-Töne heranholen	11
4.4 Musik und Tanz.....	12
4.5 Internationales Buffet	12
5. Methoden für die Arbeit mit der Ausstellung	13
5.1 „Heimatgefühle“ und „Fremdsein“	13
5.2 „Einen Schritt nach vorne“	13
5.3 „Kofferpacken“	13
5.4. Zahlenrätsel	14
6. Filmvorschläge.....	15
6.1 Kurzfilme.....	15
6.2 Spielfilme und Dokumentationen	16
7. Infos aus dem Netz.....	17
7.1 „Material über Flucht und Zuwanderung“	17
7.2 „Internationale Jugendarbeit“	17
7.3 „Materialhefte Interkulturelle Woche“	17
7.4 „Die Mehrzahl von Heimat“	17
8. Impressum.....	18



9. Anhang	
9.1 Aufbauanleitung für Roll-Ups.....	19
9.2 Vorschlag für die Reihenfolge der Roll-Ups.....	20
9.3 Preishinweis für Postkartensets	21
9.4 Einführung in die Ausstellung.....	22
9.5 Methode „Einen Schritt nach vorne“	26
9.6 Zahlenrätsel.....	30

„Schau mich an – Gesicht einer Flucht“

Handbuch zur Ausstellung

1. Eine Einladung

Wir freuen uns sehr, dass Sie sich für die „Gesichter einer Flucht“ interessieren und die Ausstellung zeigen möchten. Mit diesem Handbuch profitieren Sie von den Erfahrungen, die wir bei der Organisation der Ausstellung gemacht haben. Sie finden Hilfestellungen für die Planung, den Aufbau und die Eröffnung sowie Anregungen für ein Rahmenprogramm. Bitte verstehen Sie die Vorschläge als Denkanstöße, die Sie an Ihre Bedürfnisse anpassen können. Auf dieses Handbuch können Sie auch online zugreifen:
www.gesicht-einer-flucht.de.

1.1 Wozu eine Ausstellung?

Die Ausstellung „Schau mich an – Gesicht einer Flucht“ ist aus einer Portrait-Serie für die Ruhrnachrichten/Halterner Zeitung entstanden. Beide haben große Resonanz gefunden. Die Portraits führten in Haltern am See zur Gründung einer Jugendgruppe, sie inspirierten Theaterautoren, sie helfen bei der Vermittlung von Praktika und Wohnungen und nicht zuletzt bauen Leser*innen Vorurteile gegen Geflüchtete ab.

Häufig heißt es in den Medien oder in Gesprächen "DIE" Flüchtlinge; fremd, anonym und negativ. „Schau mich an – Gesicht einer Flucht“ lädt dazu ein, genauer hinzuschauen. Wer sind die geflüchteten Menschen, die bei uns Schutz suchen? Was hat sie in die Flucht getrieben? Wie geht „Fliehen“ überhaupt? Und schließlich: Wie erleben sie ihre Ankunft in Deutschland? Deutsche Teilnehmende, die seit der Zeit des Zweiten Weltkriegs fliehen mussten oder vertrieben wurden, lenken den Blick auf die eigene Geschichte.

Die Portraits und kurzen Texte auf den Roll-Ups laden dazu ein, näher zu treten und Schicksale kennenzulernen. Schicksale, die berühren und die unsere Augen für das Trauma von Krieg, Terror und Flucht öffnen:

Schau, ein Mensch.

1.2 Was wird ausgestellt?

Roll-Ups

Die Ausstellung besteht aus 20 Roll-Ups (19 Portrait- und 1 Infobanner) für den Innenbereich. Sie lassen sich in Taschen transportieren und sind flexibel aufzustellen. Ausgezogen haben sie jeweils eine Größe von 0,85 m x 2,00 m.

Postkartensets

Begleitend zur Ausstellung erhalten Sie 20-teilige Postkartensets. Die Portraitierten sind darauf jeweils mit ihrem Foto, einem kurzen Zitat und einem kleinen Auszug aus ihrer Fluchtgeschichte zu sehen. Diese Sets dienen als Ausstellungskatalog und lassen sich gut als Diskussionsanlass einsetzen. Sie können den Besucher*innen der Ausstellung. Zur Unterstützung unseres Projekts für 5 €/Set angeboten werden.

Gästebuch

Über Einträge in unser Gästebuch freuen wir uns sehr. Laden Sie Besucher*innen der Ausstellung ein, ihre Gedanken darin festzuhalten. Einträge in das Gästebuch auf unserer Homepage helfen uns bei der Suche nach Förderern für unser Projekt.

www.gesicht-einer-flucht.de/gaestebuch/

Eigenes Material

Gerne können Sie die Ausstellung um eigenes Material ergänzen, z.B. Portraits von Menschen aus Ihrer Stadt aufhängen oder Gegenstände aufstellen, die man mit Flucht assoziieren könnte (z.B. ein Schlauchboot oder einen Koffer). Nehmen Sie die Gelegenheit wahr, Informationen über ihre Arbeit auszulegen und für weitere Veranstaltungen zu werben.

2. Planung der Ausstellung

2.1 Wer ist die Zielgruppe?

Erinnern Sie sich an den Zeitpunkt, als Sie die Ausstellung entdeckten und Ihnen klar wurde: Die ist auch was für uns? Was möchten Sie mit der Ausstellung erreichen? Wenn Sie diese Frage beantworten, haben Sie Ihre Zielgruppe oder eine Problematik, die Sie bearbeiten möchten, vermutlich schon gefunden.

Die Ausstellung ist geeignet, Diskussionen anzustoßen. Einige Fragen als Anregung:

- Wie gehen wir mit Geflüchteten in unserer Stadt, in unserem Verein oder unserer Institution um?
- Welche Vorstellung haben wir über geflüchtete Menschen?
- Was funktioniert bei uns gut und worauf sind wir stolz?
- Welche Schwierigkeiten gibt es? Auf welche Missstände möchten wir aufmerksam machen?
- Sind Ausländerfeindlichkeit und Anfeindungen gegen Flüchtlingshelfer*innen ein Thema in unserer Stadt?
- Möchten wir verschiedene Gruppen miteinander ins Gespräch bringen?

2.2 Wer kann unterstützen?

Warum alles alleine machen? Die Aufgaben auf mehrere Schultern zu verteilen, ist in der Regel ein Gewinn für alle. So hat nicht nur der Einzelne weniger zu tun – es entstehen fast immer gute Ideen zur Präsentation und zur weiteren Zusammenarbeit. Suchen Sie sich Kooperationspartner*innen, die Sie bei der Organisation unterstützen. Einzelpersonen oder Teams können z.B. den Transport der Ausstellung, die Öffentlichkeitsarbeit oder die Gestaltung eines Rahmenprogramms in die Hand nehmen. Zudem lassen sich durch Kooperationen größere Aufmerksamkeit und mehr Besucher*innen für die Ausstellung generieren. Vielleicht ist auch die Suche nach einer Schirmherrin oder einem Schirmherrn für Sie eine gute Unterstützung.

Für Kooperationen bieten sich an:

- Schulen und Weiterbildungseinrichtungen
- Verbände und Vereine (insbesondere Flüchtlingshilfe)
- Stadt-, Kreisverwaltungen und Landratsämter
- Museen
- Banken und Sparkassen
- Kirchen und Gemeindehäuser

- Kirchliche Sozialverbände
- Seniorenheime
- Arbeitnehmervertretungen/Gewerkschaften
- Polizeiwachen
- Justizvollzugsanstalten

Ganz wichtig: Laden Sie geflüchtete Menschen ein! Viele freuen sich, wenn sie sehen, dass Menschen mit ähnlicher Geschichte von sich erzählen dürfen. Manche sind auch gerne bereit, z.B. am Eröffnungsabend, selbst zu berichten. Besonders spannend ist es, wenn sich Menschen, die erst vor kurzem aus dem Ausland geflohen sind, mit betagten deutschen Flüchtlingen und Vertriebenen austauschen.

2.3 Welche Kosten entstehen?

Neben der Leihgebühr für die Ausstellung entstehen eventuell Kosten für Transport, Raummiete, Plakate, Zeitungsanzeigen und ein Rahmenprogramm für die Eröffnungsveranstaltung.

Falls Sie ein kostspieliges Rahmenprogramm planen, müssen sie eventuell Eintritt verlangen. Für die Ausstellung selbst empfehlen wir das nicht.

Möglicherweise finden Sie unter Ihren Kooperationspartner*innen Sponsor*innen, die Ihnen finanziell unter die Arme greifen.

2.4 Wo wird ausgestellt?

Lassen Sie sich bei der Wahl des Ausstellungsortes von folgenden Fragen leiten:

- An welchem Ort treffen wir unsere Zielgruppe?
- Gibt es Publikumsverkehr?
- Ist der Raum barrierefrei und öffentlich zugänglich oder nur zu besonderen Zeiten?
- Bietet der Raum genügend Fläche für Roll-Ups und Besucher*innen?
- Kann die Eröffnung im Ausstellungsraum stattfinden?

Gut geeignet sind Foyers, aber auch breite Flure und geschlossene Räume. In unserer Galerie auf der Homepage finden Sie Fotos von bisherigen Ausstellungen.

www.gesicht-einer-flucht.de/galerie/

2.5 Wann wird ausgestellt?

Eigentlich kann jederzeit ausgestellt werden, allerdings ist es sinnvoll, bei der Planung Ferienzeiten und Feiertage zu berücksichtigen. Stimmen Sie den Ausstellungszeitraum mit den Kooperationspartner*innen ab und vermeiden Sie Termine, an denen sich Veranstaltungen in Ihrer Stadt häufen. Planen Sie auch schon frühzeitig die Ausstellungseröffnung, damit sich alle Beteiligten zeitlich darauf einstellen können. Je mehr Besucher*innen an dieser Veranstaltung teilnehmen, desto weiter streuen diese per Mund-zu-Mund-Propaganda die Infos über die Ausstellung – die beste Werbung überhaupt! Möglicherweise bieten sich Anlässe wie Kulturfeste, Interkulturelle Woche, Diskussionsabende, die Friedensdekade der Evangelischen Kirche oder Gedenktage an, um die Ausstellung in Kombination mit anderen Programmpunkten zu zeigen.

Fest und Gedenktage

- **1. Januar**
„Weltfriedenstag“ der katholischen Kirche
- **20. Juni**
„Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung in Deutschland“, zugleich auch „Weltflüchtlingstag“
- **1. September**
„Antikriegstag“ der BRD
- **zweiter Sonntag im September**
„Tag der Heimat“
- **21. September**
„Internationaler Friedenstag“ der Vereinten Nationen
- **16. November**
„Tag der Toleranz“ der Vereinten Nationen
- **10. Dezember**
„Tag der Menschenrechte“

2.6 Wie die Öffentlichkeit informieren?

Wen möchten Sie gerne einladen? Gibt es eine bestimmte Zielgruppe, die Sie direkt ansprechen können? Unbedingt an Geflüchtete denken! Möchten Sie Persönlichkeiten aus der Region einladen, z.B. Bürgermeister*in, Migrationsbeauftragte der Stadt, Politiker*innen, Kirchenvertreter*innen, ...? Da diese in der Regel einen vollen Terminkalender haben, ist es sinnvoll, frühzeitig Kontakt aufzunehmen.

Veranstaltungskalender und (Halb-) Jahresprogramme

Wenn Sie einen großen zeitlichen Vorlauf haben, versuchen Sie den Ausstellungstermin in Jahres- und Halbjahresprogrammen Ihrer Organisation, der Kirchengemeinden und im städtischen Veranstaltungskalender zu platzieren.

E-Mailverteiler, Newsletter, Social Media

Streuen Sie die Infos rund um die Ausstellung frühzeitig auch online über Ihren E-Mailverteiler, einen Newsletter und über die Social-Media-Kanäle.

Plakate und Handzettel

Handzettel mit Infos über die Ausstellung und das Rahmenprogramm lassen sich bei vorausgehenden Veranstaltungen Ihrer Organisation gut verteilen. Das Auslegen in Geschäften oder Institutionen hat ohne direkte Ansprache meist eine geringe Wirkung. Etwa drei Wochen vor Eröffnung informieren Sie die Öffentlichkeit mit Plakaten, die Sie an vielen belebten Orten aufhängen.

Interaktive Druckvorlagen für „Schau mich an“- Plakate und -Flyer haben wir auf unserer Homepage hinterlegt. Sie können Ihre eigenen Daten eintragen und die Plakate oder Flyer in einer (Online-) Druckerei produzieren lassen. Es steht Ihnen selbstverständlich frei, eigenes Infomaterial zu entwerfen.

Presse

Informieren Sie die Presse, sorgen Sie für die Aufnahme in den täglichen Veranstaltungskalender der Tageszeitung, laden Sie zur Pressekonferenz und auf jeden Fall zur Eröffnung ein. Ein Foto von der Ausstellung und ein kurzer Presstext können Ihr Anliegen unterstützen. Eine Auswahl finden Sie auf unserer Website. Ein Vorbericht in der Tagespresse und anderen Druckwerken lenkt die Aufmerksamkeit der Leser*innen auf die Ausstellung und das Rahmenprogramm.

3. Aufbau der Ausstellung

3.1 Wie werden die Roll-Ups aufgestellt?

Einsatzmöglichkeiten

Die Roll-Ups sind aufgrund ihres Materials und ihrer Konstruktion ausschließlich (!) für den Innenbereich gedacht. Hier können sie auf ebenem Grund flexibel gestellt werden. Auch eine Platzierung vor Fenstern ist möglich. Die Texte sind auch im Gegenlicht zu lesen, allerdings schimmert bei Sonnenschein die Haltestange durch.

Aufbauanleitung

Eine anschauliche Anleitung für den Aufbau der Roll-Ups finden Sie im Anhang. Die Roll-Ups sind in Tragetaschen mit dem Namen des jeweiligen Portraitierten verpackt. Sie bestehen aus einer Cassette mit um 90° herausdrehbarem Fuß. Auf der Rückseite der Cassette lagert in einem Fach die zusammengeklappte Haltestange. Das glatte Ende der Stange durch die beiden Löcher in der Cassette führen. Nun an der Leiste anfassen, das Banner herausziehen und die Leiste in den Schlitz am oberen Ende der Stange einrasten lassen. Da die Roll-Ups zwei Meter hoch sind, kann ein kleiner Hocker hilfreich sein.

Reihenfolge und Ausrichtung

Damit Sie nicht lange überlegen müssen, in welcher Reihenfolge die Gesichter stehen sollen, machen wir Ihnen einen Vorschlag, den Sie im Anhang finden.

In langgestreckten Räumen bietet es sich an, die Roll-Ups nicht parallel zur Wand, sondern etwas aufgefächert aufzustellen, damit eintretende Besucher*innen direkt in die Gesichter blicken.

3.2 Was ist beim Abbau zu beachten?

Bitte achten Sie beim Abbau darauf, das Banner langsam und gleichmäßig einrollen zu lassen, damit die Ränder nicht an den Seiten der Kassettenöffnung hängen bleiben und ausfransen. Denken Sie bitte daran, die Tragetaschen namentlich den entsprechenden Personen auf den Bannern zuzuordnen.

3.3 Wohin mit Postkarten und Gästebuch?

Ein guter Platz für ein, zwei Postkartenstapel und das Gästebuch ist ein Stehtisch, der in der Nähe des Eingangs oder in einer ruhigen aber nicht zu abgelegenen Ecke platziert werden kann. Spendendose und der im Anhang beiliegende Spendenhinweis können hier ebenfalls aufgestellt werden.

3.4 Weitere Infos anbieten?

Auf jeden Fall sollten Sie die Gelegenheit nutzen und auf eigene Belange hinweisen, z.B. Infos über Ihren Verband/Ihre Institution, über Begegnungsmöglichkeiten mit Geflüchteten, Ihr Veranstaltungsprogramm oder Infos zum Thema Flucht auslegen. Dieses Material kann zu Gästebuch und Postkarten platziert oder auf einem eigenen Tisch angeboten werden.

4. Ablauf der Ausstellungseröffnung

4.1 Wer spricht?

Als Gastgeber*in ist es Ihre Aufgabe, die Gäste, Besucher*innen und auch Mitarbeiter*innen der Presse zu begrüßen und Gastredner*innen um ein Grußwort zu bitten. Stellen Sie weitere Programmpunkte und Beteiligte vor und erläutern Sie Ihre Intentionen zu „Schau mich an – Gesicht einer Flucht“.

4.2 Wie die Ausstellung präsentieren?

Einführungstext

Wenn unser Team von „Schau mich an – Gesicht einer Flucht“ es ermöglichen kann, kommen wir gerne zu Ihnen und geben eine Einführung in die Ausstellung. Alternativ steht es Ihnen frei, unser Projekt und die Intention dahinter mit unserem Einführungstext vorzustellen, den Sie im Anhang finden.

Persönlicher Bezug

Eine andere – sehr spannende – Möglichkeit, mit der Sie direkt ihre Kooperationspartner*innen oder andere Gruppen einbinden können, ist diese: Bitten Sie ein paar Wochen vor der Ausstellungseröffnung ein bis drei Personen aus unterschiedlichen Bereichen, sich ein Portrait aus der Ausstellung auszusuchen und diese Person am Eröffnungsabend vorzustellen. www.gesicht-einer-flucht.de/gesichter/

Auf Wunsch schicken wir Ihnen die Texte ohne unterlegtes Foto, sie sind dann besser lesbar. Besonders eindrucksvoll sind die Antworten auf die Frage, warum sie gerade dieses Portrait ausgewählt haben. Fast immer gibt es einen persönlichen Bezug, der das Thema Flucht auf ergreifende Weise nahebringt.

4.3 O-Töne heranholen

Geflüchtete erzählen

Es berührt, wenn Flüchtlinge aus aller Welt – und aus Deutschland – erzählen. Die authentischen Berichte tragen die oft so fern erscheinende Wirklichkeit von Fluchterlebnissen nah an die Zuhörer*innen heran. Aus diesen O-Tönen ergeben sich gute Gesprächsanlässe und es kann eine große Nähe entstehen.

Auch wenn sie sich dazu bereit erklärt haben, fällt es vielen Geflüchteten und Vertriebenen schwer, von ihren Erlebnissen zu sprechen. In der Vorbereitung und im Gesprächsverlauf gilt es besonders achtsam zu sein. Es ist hilfreich, vorab zu klären, ob jemand ausschließlich über

einen besonderen Aspekt oder über ein einzelnes Ereignis sprechen möchte (z.B. Fluchtursache, Fluchtweg, Ankommen, jetzige Situation).

Bitte bereiten Sie sich darauf vor, dass beteiligte Personen ungewollt in ein belastendes Thema driften und möglicherweise erstarren oder zu weinen beginnen. Fragen Sie in einer solchen Situation die Person bitte, ob sie weitermachen oder lieber abbrechen möchte. Im letzteren Fall leiten Sie nach einem Dank zum nächsten Programmpunkt weiter und kümmern sich um die Person.

Eigene Fluchtgeschichten sammeln

Eine andere Option ist, Menschen in Ihrer Stadt ihre Fluchtgeschichten aufschreiben zu lassen, sie zu fotografieren und dies in die „Schau mich an“- Ausstellung zu integrieren. Sind die Portraits erst einmal erstellt, lassen sie sich mit geringem Aufwand in gut lesbarer Größe auf gesonderte Stellwände pinnen. Auf unserer Homepage finden Sie unseren Leitfaden „Schau mich an – Menschen im Portrait“, eine detaillierte Anleitung für die Erstellung von Portraits für die Öffentlichkeitsarbeit von sozialen Verbänden und Institutionen.

4.4 Musik und Tanz

Insbesondere fremde Musik fasziniert und schafft eine besondere Stimmung. Es macht Spaß, Musiker*innen zu beobachten, während sie für uns eher unbekannte Instrumente wie Saz spielen oder auf Darbukka und Djembé trommeln, und fremden Gesängen zu lauschen. Bei entsprechendem Platzangebot können auch Tänze aufgeführt oder die Gäste zum Mittanzen eingeladen werden.

4.5 Internationales Buffet

Ein besonderes Highlight bei einer Ausstellungseröffnung ist ein internationales Buffet. Ein buntes Speisenangebot, das für uns häufig exotisch ist, macht neugierig. Außerdem verbindet gemeinsames Essen Kulturen und man kommt über die fremden Speisen ins Gespräch.

Die Organisation ist möglicherweise etwas aufwändiger, wenn man verschiedene Beteiligte – Geflüchtete und Deutsche – ansprechen und um einen Beitrag bitten möchte. Sie können auch auf einen professionellen Partyservice zurückgreifen. Vielleicht gibt es vor Ort aber auch eine (internationale) Kochgruppe, die sich bereiterklärt, Fingerfood vorzubereiten? Oft freuen sich die Menschen über die Möglichkeit, Speisen aus ihrem Heimatland anbieten zu können und möchten dies auch kostenlos tun. Häufig werden große Mengen zubereitet. Deshalb ist es fair, die Übernahme der Kosten anzubieten und auch einen Obolus als Aufwandsentschädigung einzuplanen.

5. Methoden für die Arbeit mit der Ausstellung

Die Ausstellung „Schau mich an – Gesicht einer Flucht“ lädt dazu ein, eigene Einstellungen und Gefühle zu hinterfragen. Als Anregung können Sie Material wie „Heimatgefühle“ und „Fremdsein“ zum Ausfüllen auslegen. Die Impulse können aber auch Teil einer Gruppenarbeit sein.

5.1 „Heimatgefühle“ und „Fremdsein“

Begleitend zur Ausstellung Stifte und Zettel mit jeweils drei Fragen auslegen. Ausgefüllte Zettel können an eine Pinnwand geheftet oder in einen geöffneten Koffer gelegt werden. So können andere Besucher*innen mitlesen.

„Heimatgefühle“

- Meine Heimat war/ist, wo ...
- Heimat bedeutet für mich ...
- Wo würde ich gerne leben? Warum?

„Fremdsein“

- Wo habe ich mich schon mal fremd gefühlt?
- In welcher Situation fühle ich mich heute fremd?
- Was kann ich gegen Fremdsein tun?

5.2 „Einen Schritt nach vorne“

Diese Methode sensibilisiert für Benachteiligung und Ausgrenzung als Folge von Normen und Regeln. Sie eignet sich für Gruppen mit einer Stärke von 12 bis 20 Personen und ist im Anhang ausführlich erläutert.

5.3 „Kofferpacken“

Das „Kofferpacken“ regt an, sich in eine akute Fluchtsituation hineinzusetzen und kann gut mit einer Jugendgruppe durchgeführt werden. Die Teilnehmenden erhalten jeweils zehn kleine Zettel und einen Stift. Nun sollen sie sich vorstellen, sie müssen plötzlich fliehen und stehen vor der Frage: „Welche zehn Dinge nehme ich mit?“ Auf jedem Zettel wird eine Sache notiert. Wenn alle fertig sind, legen die Teilnehmenden alle Zettel vor sich auf den Tisch. Im Austausch wird verglichen, was Einzelne aufgeschrieben haben.

Nun heißt es: „Ihr seid schon seit fünf Tagen unterwegs, Ihr seid müde und erschöpft und müsst fünf Dinge zurücklassen. Die Teilnehmenden wählen aus und diskutieren ihre Wahl im Plenum.“

5.4. Zahlenrätsel

Wie fühlt es sich an, in einem Land zu sein, in dem man die Schrift oder die Zahlen nicht lesen kann? Dieses Zahlenrätsel ist eine Methode, um das Gefühl fremd zu sein, spielerisch zu erfahren. Sie lockert Gruppenarbeiten auf und eignet sich für Einzelpersonen, Zweier- oder Dreiergruppen. Die Anleitung finden Sie im Anhang.

6. Filmvorschläge

6.1 Kurzfilme

Insbesondere wenn Sie Kinder und Jugendliche ansprechen möchten, eignen sich kurze Videos. Zu den Filmen, die wir empfehlen, haben wir einen persönlichen Bezug:

„Selim“

Lego-Film, Hans-Thoma-Grundschule, Rheinfelden

Der animierte Lego-Film erzählt die Geschichte eines geflüchteten Jungen aus Syrien und seinen Weg nach Deutschland. Eine Grundschulklasse aus Rheinfelden/Baden produzierte den Film zusammen mit dem lokalen Flüchtlingsheim. 6:45 Min.

www.youtube.com/watch?v=y1zDjKkwZ8E

„Song für Syrien“

Video von unicef-Deutschland

Den Vater der blinden Ansam haben wir bei einer Ausstellungseröffnung kennengelernt. Er zeigte uns das Video, in dem Kinder aus Syrien ein Statement gegen Krieg setzen. Sie erhalten im Rahmen eines unicef-Programms psychosoziale Hilfe und verarbeiten die Schrecken des Krieges unter anderem mit Musik. Reglos hielt die Hand des Vaters das Handy, als die wunderbare Stimme seiner Tochter Ansam im Kirchenraum erklang. Aus seinen Augen liefen Tränen. Vier seiner Töchter sind blind und leben mit der Mutter in Syrien. Eine Flucht mit ihnen war unmöglich. Er floh mit zwei weiteren Kindern, in der Hoffnung, seine Familie nachholen zu können. Es heißt, hier könnten die Töchter an den Augen operiert werden, was in seiner Heimat unmöglich sei. 3:50 Min.

www.youtube.com/watch?v=x6IQyJ8XVIU

„Home“

Das Musikvideo drehten Jugendliche der Evangelischen Jugendkirche Hamm zusammen mit geflüchteten Jugendlichen aus Aleppo. Sie drücken mit diesem Video ihre Trauer um die verlassene und zerstörte Heimat und ihre Sehnsucht nach einem neuen Zuhause aus.

6:00 Min.

www.youtube.com/watch?v=uhjqm9X003k

„Ahmed und Harry“

Zwei Leben, zwei Kriege, aber eine Geschichte: Ahmed und Harry trennen 70 Jahre, doch ihre Fluchtgeschichte vereint sie. Zusammen erzählen sie in dem Unicef-Video von ihren Erfahrungen und Erlebnissen während ihrer Flucht – damals im Zweiten Weltkrieg und heute

im Syrien-Konflikt. Das vermeintlich Erstaunliche: die beiden haben mehr gemeinsam, als man denkt. 2:05 Minuten

www.youtube.com/watch?v=w7vjRjAm2Rw

6.2 Spielfilme und Dokumentationen

Neben Kurzfilmen und Videos gibt es eine Reihe von Spielfilmen und Dokumentationen, die viele Aspekte zum Thema Flucht auf unterschiedliche Weise darstellen und sich für einen Filmabend eignen. Eine kurze Internetrecherche wird viele Ergebnisse bringen.

Wir empfehlen beispielsweise:

www.bjf.info/projekte/cinemanya

www.bpb.de/gesellschaft/migration/willkommen-auf-deutsch/

www.migration-im-film.de/

Beachten Sie, dass für eine öffentliche Vorführung in der Regel eine Erlaubnis eingeholt werden muss und sehr häufig auch Kosten entstehen. Infos finden Sie im „Merkblatt zur öffentlichen Vorführung, Wiedergabe und Bewerbung von Filmwerken“ der Verbandes für Filmverleiher: www.vdfkino.de/verwertung/Merkblatt-Verwertung.pdf

7. Infos aus dem Netz

7.1 „Material über Flucht und Zuwanderung“

Die Seite der Bundeszentrale für politische Bildung beleuchtet die Themen Flucht und Zuwanderung aus verschiedenen Blickwinkeln und bietet auch Material dazu an.

www.bpb.de/politik/innenpolitik/flucht/

www.bpb.de/shop/lernen/falter/254953/kinder-auf-der-flucht

7.2 „Internationale Jugendarbeit“

Das Internetangebot von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik fördert die Internationale Jugendarbeit und jugendpolitische Zusammenarbeit durch die Information und Beratung, praktische Tipps und methodische Anregungen für die internationale Jugendarbeit.

www.dija.de/toolboxen/

7.3 „Materialhefte Interkulturelle Woche“

Jedes Jahr im September findet die Interkulturelle Woche statt. Der ökumenische Vorbereitungsausschuss bereitet dafür jeweils ein Materialheft mit vielen Anregungen vor.

www.interkulturellewoche.de/hefte

7.4 „Die Mehrzahl von Heimat“

Von youngcaritas Frankfurt stammen ein Kurzfilm sowie ein Arbeitsheft mit zahlreichen Impulsen, Methoden und Aktionen. Beide Medien eignen sich gut für die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit und regen zum Austausch an: Was bedeutet für mich Heimat? Kann es mehrere Heimaten geben? Was kann ich tun, um Menschen Heimat zu ermöglichen?

www.youngcaritas.de/lokalisiert/hessen/frankfurt/arbeitsheft-heimat

Wir wünschen Ihnen eine gute Zeit mit unserer Ausstellung!

Uns interessieren Ihre Erlebnisse und Erfahrungen mit den Gesichtern einer Flucht und freuen uns über Rückmeldungen und über Ihre Einträge im ausliegenden Gästebuch oder im Online-Gästebuch auf unserer Homepage.

Außerdem sind wir neugierig: Wie haben Sie die Ausstellung präsentiert?

Bitte senden Sie uns ein Foto für unsere Dokumentation an gesicht-einer-flucht@gmx.de.

Herzlichen Dank!

„Schau mich an – Gesicht einer Flucht“ wurde ausgezeichnet mit

- Ehrenamtspreis des Bistums Münster 2017
- Multi-Kulti-Preis 2017, Sonderpreis der Jury
- startsocial e.V.
- Aktiv für Demokratie und Toleranz 2017

8. Impressum

Asylkreis Haltern am See

„Schau mich an – Gesicht einer Flucht“

Gerburgis Sommer

www.gesicht-einer-flucht.de

gesicht-einer-flucht@gmx.de

www.asylkreis-haltern.de



Das „Handbuch zur Ausstellung“ entstand im Rahmen des Beratungsstipendiums von startsocial.



Unser Team

Ute Erler

Ruth Gerdes

Jennifer Grube

Marion Hafenrichter

Reber Hamo Ismail

Michaela Kruse-Harbott

Laura Schudoma

Gerburgis Sommer

Unsere Coaches

Ulrich Kopp

Elena Weber

9. Anhang

9.1 Aufbauanleitung für Roll-Ups

Display, Roll-Up Classic



Lieferumfang



1 x Displaysystem
1 x Transporttasche

Bei System inkl. Druck zusätzlich:
1 x Bannerdruck

Montage



1. Dreiteilige Stange aufklappen und zusammenstecken.



2. Die Stange in das vorgesehene Loch im Gehäuse stellen.



3. Den Bannerdruck aus dem Gehäuse ziehen und die Plastikspitze im oberen Profilschlitz mittig positionieren.



4. Fertig!



Unser Tipp: Stellen Sie sich hinter das System und kippen Sie beim Herausziehen des Bannerdrucks das System schräg nach hinten, so lässt sich das Profil leichter einhängen.

9.2 Vorschlag für die Reihenfolge der Roll-Ups

Für die Aufstellung der Roll-Up-Banner gibt es keine bestimmte Reihenfolge. Mit unserem Vorschlag für die Reihenfolge erreichen Sie eine gute Mischung von Alter, Geschlecht, Herkunft und Familienstand.

Vorteilhaft ist es, wenn die Portraits so stehen, dass Betrachter*innen schon beim Betreten des Raumes auf die Gesichter schauen. Dies gilt besonders für das erste Portrait, das zum Anschauen der Ausstellung einladen soll. Das Übersichtsbanner sollte in der Nähe des Eingangs stehen.

Übersichtsbanner

Suleiman_21 Jahre_Irak

Grete_92 Jahre_Ostpreußen

Mohamed_27 Jahre_Guinea

Majed_38 Jahre_Syrien

Samim_18 Jahre_Afghanistan

Sabrieh_36 Jahre_Iran

Reber_23 Jahre_Irak

Klaus_80 Jahre_Niederschlesien

Hos-Oynga_15 Jahre_Mongolei

Faiz_19 Jahre_Afghanistan

Naweed_21 Jahre_Afghanistan

Nur_53 Jahre_Tadschikistan

Danilo_47 Jahre_DDR

Bernd_83 Jahre_Posen

Haroon_29 Jahre_Afghanistan

Sadat_32 Jahre_Kosovo

Selam_23 Jahre_Eritrea

Fida_37 Jahre_Afghanistan

Ingrid_75 Jahre_Oberschlesien

9.3 Preishinweis für Postkartensets

Schau mich an - Gesicht einer Flucht

Teilen Sie die Geschichten der Geflüchteten mit Freunden und Bekannten.

Mit dem Kauf eines Postkartensets (5 Euro) unterstützen Sie die Arbeit des Asylkreises Haltern am See.



Dankeschön!

Alle Geschichten sind nachzulesen unter www.gesicht-einer-flucht.de



Schau mich an - Gesicht einer Flucht

Teilen Sie die Geschichten der Geflüchteten mit Freunden und Bekannten.

Mit dem Kauf eines Postkartensets (5 Euro) unterstützen Sie die Arbeit des Asylkreises Haltern am See.



Dankeschön!

Alle Geschichten sind nachzulesen unter www.gesicht-einer-flucht.de



9.4 Einführung in die Ausstellung

Vorbemerkung

Dieser einführende Text, der die Intention der Ausstellung beschreibt, kann bei der Eröffnung vorgetragen werden. Nutzen Sie gerne die Gelegenheit, die Rede für Ihre Zwecke individuell anzupassen und um eigene Informationen und Fragen zu ergänzen. Einige Beispiele:

Was wünschen Sie sich im Hinblick auf die Ausstellung – von den Besucher*innen und Akteur*innen vor Ort, wie Behörden und Schulen?

- Was macht Ihre Situation vor Ort im Moment aus?
- Worauf sind Sie besonders stolz?
- Welche Begegnungsmöglichkeiten mit geflüchteten Menschen gibt es?
- Wo kann man sich engagieren?

Schau mich an – Gesicht einer Flucht

„Manchmal gehe ich in die Stadt und einige Leute betrachten mich mit Hass in den Augen. Deshalb sehe ich nicht in die Gesichter der Menschen. Ich weiß, es gibt Flüchtlinge, die Probleme machen. Manche stören. Aber ich möchte den Menschen sagen, dass nicht jeder schlecht ist. Es gibt nicht immer einen Grund für Hass. *Jede Person hat eine Geschichte.*“

Dies schrieb der 21-jährige Suleiman aus dem Irak, als er gebeten wurde, seine Fluchtgeschichte für eine Zeitungsserie aufzuschreiben.

„*Jede Person hat eine Geschichte.*“ – Wenn es in den Medien, in politischen Diskussionen oder am Stammtisch um geflüchtete Menschen geht, wird das häufig vergessen. Da sind es dann „DIE Flüchtlinge“, pauschal, anonym und meistens klingt es negativ.

Wie also schauen wir Geflüchtete an, wenn wir Ihnen begegnen?

Freundlich, offen, neugierig?

Oder gleichgültig, ablehnend, vielleicht sogar hassend?

Und das, weil sie uns fremd sind und wir Vorurteile haben?

Schauen wir hin:

19 geflüchtete Menschen aus Haltern am See in Nordrhein-Westfalen zeigen uns auf Augenhöhe in berührenden Portraits ihr Gesicht. Im Vertrauen darauf, dass man ihnen zuhört, berichten sie über ihre Erfahrungen mit Gewalt, Angst und Tod. Sie formulieren auch ihre Träume und Hoffnungen für die Zukunft.

Diese Menschen tragen ihre Geschichten nicht vor sich her. Zwischen den Zeilen lesend wird klar, sie halten manches zurück, weil es zu schmerzhaft ist, sich zu erinnern. Und doch beantworten sie viele Fragen, die wir in Deutschland zum Thema Flucht haben.

Fidas Bericht hilft zu verstehen, warum so viele Männer kommen und ihre Familien in den Heimatländern zurückbleiben. Fida hat versucht, mit seiner Familie zu fliehen. Aber wie weit können eine schwangere Frau und fünf kleine Kinder laufen?

Eine Flucht ist teuer. Wer aus einer Familie darf gehen, wenn das Geld nur für einen reicht? Der junge Mann? Die jungen Mädchen oder Frauen, die auf einer Flucht besonders gefährdet sind? Oder geht die ältere Generation? Mag man mit 70 Jahren noch sein Land verlassen und irgendwo neu anfangen? Fragen Sie sich einmal selbst: Wie würden Sie entscheiden?

Niemand flieht ohne Grund:

Selam entkam dem Militärregime in Eritrea.

Samim, Faiz (*gesprochen: Feiss*) und **Haroon** (*Haruun*) flohen vor den Taliban in Afghanistan.

Nur aus Tadschikistan hat sich politisch engagiert, wurde verhaftet und gefoltert.

Der 32jährige **Sadat** aus dem Kosovo ist in seinem Leben schon zweimal geflüchtet; während des Balkankrieges und heute aufgrund der großen Armut und Perspektivlosigkeit für sich und seine kleine Familie.

Manche werden schon seit Generationen verfolgt, wie die Kurdin **Sabrieh** aus dem Iran.

Die Geschichten führen uns auch vor Augen, welche Gefahren unterwegs lauern können:

Naweed (*Nawied*) verlor in Bulgarien den Kontakt zu seiner Freundin. Bis heute weiß er nicht, ob sie noch lebt.

Wie viele Geflüchtete litt **Majed** (*Madsched*) Todesangst, als er sich in einem kleinen Boot auf dem Mittelmeer befand.

Die Menschen sind froh, wenn sie wieder Land unter den Füßen haben, in Sicherheit sind und in der Fremde freundlich aufgenommen werden. Wie halten sie es aus, von ihren Familien getrennt zu sein? Nicht zu wissen, welche Perspektive sie in Deutschland haben? Das Gefühl, fremd zu sein, ist schwer zu ertragen. Die meisten würden sofort in ihre Heimat zurückgehen, wenn dort nur Frieden herrschte.

Wie geht man mit so einem Trauma um?

Werfen wir einen Blick auf Flucht und Vertreibung in Deutschland. Es sind erst rund 70 Jahre vergangen, seitdem 14 Millionen (!) Deutsche heimatlos durch ein völlig zerstörtes Land irrten. Andere flohen vor noch kürzerer Zeit vor den Zuständen in der Tschechoslowakei, Russland und der DDR.

Der Flüchtlingsrat NRW teilt dazu mit: „Schon immer haben Menschen ihre Heimat verlassen, um sich an einem anderen Ort anzusiedeln. Alle Gesellschaften und alle Länder sind heute von jahrtausendelangen Wanderungsbewegungen geprägt. Wer von Überfremdung spricht, ignoriert, dass in ganz Europa Menschen unterschiedlichster Herkunft seit Generationen friedlich zusammenleben und auch viele Deutsche die Nachkommen von Zugewanderten sind.“

Viele von uns werden Fluchtgeschichten in der eigenen Familie oder aus der Nachbarschaft kennen – falls die Zeitzeug*innen davon erzählt haben. Viele können das nicht. Die 92jährige **Grete**, die aus Ostpreußen verschleppt wurde, hatte nur im engsten Familienkreis darüber gesprochen. Deshalb wollte sie nicht mit einem aktuellen Foto in der Serie erscheinen: Wenn das meine Nachbarn sehen, werden sie sagen: „Jetzt spinnt sie aber, die Grete! Die kommt doch um die Ecke aus Wesel!“

Deshalb wählte die Ausstellungsmacherin für die deutschen Teilnehmenden Fotos aus ihrer Kinder- und Jugendzeit aus. Somit sind alle Teilnehmer*innen im ungefähren Alter ihrer Flucht abgebildet.

Manchmal äußern Ausstellungsbesucher Kritik: „Wie können Sie die deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen in einem Atemzug mit den Flüchtlingen heute nennen?“ Stimmt, vergleichen kann man die Schicksale 1:1 nicht. Doch:

Aktuell Schutzsuchende und deutsche Flüchtlinge und Vertriebene teilen ein gemeinsames Schicksal:

- Sie verlassen ihr Land, getrieben von dem Gefühl, dort nicht sicher leben zu können. Für die meisten ist es eine Reise ins Ungewisse.
- In ihrer Heimat lassen sie alles zurück: Besitz, Beziehungen, ihren Status - im schlimmsten Fall Familienangehörige.
- Allen steht ein Neuanfang bevor – wohin es sie auch verschlagen hat: als Flüchtling im eigenen Land, in den nächsten Nachbarstaat oder nach Deutschland.
- Und häufig sind die Menschen nicht willkommen.

Wir treffen die Geflüchteten auf der Straße, in der Nachbarschaft. Seien wir neugierig auf die neuen Menschen und offen für ihre Fragen.

Wir sind alle Teile der Gesellschaft. Und gemeinsam können wir ein gutes Miteinander gestalten!

9.5 Methode „Einen Schritt nach vorne“

Ziel der Methode: Die Teilnehmer*innen reflektieren eigene Vorurteile und ihre gesellschaftliche Verankerung. Sie erkennen die ungleiche Verteilung von Zugängen zu Ressourcen und fühlen sich in die damit verbundenen Diskriminierungserfahrungen ein.

Benötigte Zeit: 30-45 Minuten

Gruppengröße: 12 – 20 Personen

Vorbereitung: Drucken Sie die Rollenbeschreibungen aus und schneiden Sie den Zettel in Streifen, sodass auf jedem Streifen eine Rolle steht.

Sie benötigen genügend Raum bzw. eine große Fläche.

Anleitung: Verteilen Sie die Rollenkarten. Alle behalten Ihre Rolle für sich und versuchen, sich in ihre Rolle einzufühlen, ohne mit den anderen Teilnehmer*innen darüber zu sprechen.

Alle Teilnehmer*innen stellen sich auf einer Linie auf und beantworten aus ihrer Rolle heraus die von Ihnen gestellten Fragen, indem sie bei JA einen Schritt nach vorne gehen, bei NEIN stehen bleiben.

Nach Beantwortung aller Fragen ergibt sich das Abbild gesellschaftlicher Strukturen und Ungleichheit.

Diskutieren Sie im Plenum gemeinsam die Reflexionsfragen. Interessant ist es, zunächst die Personen ganz vorne einen Blick zurückwerfen zu lassen. Wie fühlt sich das an?

Fragen:

- Können Sie sich gut auf Deutsch verständlich machen?
- Können Sie ohne Probleme einkaufen gehen, um sich zu versorgen?
- Wissen Sie, an wen Sie sich wenden können, wenn Sie Rat und Hilfe brauchen?
- Fragen andere Menschen Sie um Rat?
- Können Sie sich materielle Wünsche erfüllen bzw. erfüllen lassen?
- Können Sie Ausflüge an andere Orte machen, um Freunde oder Familie zu besuchen?
- Kennen Sie die deutschen Gesetze?
- Fühlen Sie sich sicher und geborgen?
- Ein Lehrerehepaar sind Ihre neuen Nachbarn. Werden Sie sehr wahrscheinlich von ihnen zum Einstand eingeladen?

- Sie bemühen sich um eine neue Wohnung. Bekommen Sie sie?
- Am Bahnhof finden Kontrollen statt. Gehören Sie zu denen, die nicht nach ihren Papieren gefragt werden?
- Sie bewerben sich. Haben Sie gute Chancen, den Job zu bekommen?
- In Ihrer Wohngegend wird eine Grünfläche vom Gartenbauamt neu gestaltet. Bürgerbeteiligung ist erwünscht. Haben Sie die Chance, auf die Gestaltung Einfluss zu nehmen?
- Vor der Disco werden Sie vom Türsteher gemustert. Wird er Sie rein lassen und Ihnen einen schönen Abend wünschen?
- Sie haben bei einem Sturz Ihren Schneidezahn verloren. Sie lassen sich einen Stiftzahn einsetzen. Übernimmt die Krankenkasse einen Teil der Kosten?
- Die Kommunalwahlen stehen an. Bekommen Sie eine Wahlbenachrichtigung zugeschickt?
- Sie bewerben sich um die Mitgliedschaft in einem Golfclub. Werden Sie angenommen?
- Eine Bürgerinitiative engagiert sich für eine verkehrsberuhigte Zone. Werden Sie für ein Hearing als Sprecher*in vorgeschlagen?
- Sie beantragen einen Kleinkredit. Wird er Ihnen gewährt?

Reflexionsfragen zur Auswertung im Plenum:

- Welche Rolle hatten Sie?
- Fiel es leicht, sich in die Rollen einzufühlen? Wie ging es Ihnen dabei?
- Woher hatten Sie die Information, die Sie zum Gehen oder Stehenbleiben veranlasst hat?
- Welche Annahmen haben dazu geführt, einen Schritt nach vorne zu gehen oder stehen zu bleiben?
- Welche Rollenzuschreibung war ausschlaggebend?
- Welche Unterschiede wurden deutlich?
- Wie ist es, am Rande der Gesellschaft zu stehen?
- Was sagt die Übung über die Verteilung von Macht in unserer Gesellschaft aus?
- Wer hat die Macht zu gestalten und Regeln zu definieren?

Fazit

- Es gibt offensichtlich einen Unterschied zwischen formaler und materieller Gleichheit.
 - Beispiele für materielle Ungleichheit aus dem Leben: finanzielle Lage, Bildung, Geschlecht, Hautfarbe, Herkunft, ...
- Es gibt einen Unterschied zwischen gleichen Rechten und gleichen Chancen.
Gerechtigkeit bedeutet nicht, Verschiedene gleich zu behandeln.

Rollen

Alleinerziehende Mutter, deutsch, 40 Jahre alt, drei Kinder, arbeitsuchend

Mann, deutsch, nicht verheiratet, 28 Jahre alt, Bankkaufmann, politisch engagiert

Frau, 40 Jahre, seit 20 Jahren verheiratet, Hausfrau, vier Kinder, keine Ausbildung

Mann, aus Afghanistan, 20 Jahre alt, Aufenthaltsstatus unsicher, macht seit einem Jahr ein Praktikum in einem Betrieb für Garten- und Landschaftsbau

Mädchen türkischer Herkunft, 17 Jahre alt, die Familie lebt nach strengen und traditionellen Regeln, zu Hause wird nur Türkisch gesprochen

Mann, Lehrer am Gymnasium, 55 Jahre alt, katholisch, verheiratet, 2 Kinder

Frau, 25 Jahre alt, deutsch, Studentin, Einzelkind, Eltern sind beide Architekten

Junge aus Syrien, 16 Jahre, ohne Familie, lebt in einer Wohngruppe, spricht etwas Deutsch

Ältere Frau, 78 Jahre alt, Witwe, einige gesundheitliche Einschränkungen

Mann, 22 Jahre alt, Schulabschluss, obdachlos

Frau, 40 Jahre alt, arbeitet in einer Werbeagentur, lebt in einer festen Partnerschaft, keine Kinder

Mann, 55 Jahre alt, in Russland geboren, seit 15 Jahren in Deutschland, arbeitet als Hausmeister, spricht nur wenig Deutsch

Frau, aus Eritrea, 30 Jahre alt, lebt mit ihrer kleinen Tochter seit fünf Monaten in Deutschland, spricht kaum Deutsch

Junger Mann, 24 Jahre, Kaufmännischer Angestellter, sitzt im Rollstuhl

Junge, deutsch, 16 Jahre alt, Gymnasiast, will Abitur machen, Mitglied im Sportverein

Mann aus Syrien, 32 Jahre alt, Arzt, lebt seit einem Jahr in Deutschland, spricht gut Englisch und etwas Deutsch

Mann aus Jordanien, 25 Jahre alt, vor zwei Jahren als Student nach Deutschland gekommen, hat viele deutsche Freunde

Mann, 29 Jahre alt, kommt aus dem Kosovo, war während des Balkankriegs einige Jahre in Deutschland, spricht gutes Deutsch, arbeitet als Hausmeister in einer Flüchtlingsunterkunft, muss Deutschland in zwei Monaten verlassen

Frau, 50 Jahre, verheiratet, sechs Kinder, Minijobberin in einem Supermarkt

Mann, 23 Jahre, kommt aus Marokko, hat keine Papiere

Frau, 28, Deutsche, konvertiert zum Islam, trägt Niqab (Vollverschleierung)

Mann, 35 Jahre alt, Jude, Historiker, trägt Kippa in der Öffentlichkeit

Junge, 17 Jahre, in Deutschland geboren, Eltern kommen aus China, betreiben China-Imbiss

Mann, 27, aus Ghana, floh zunächst nach Italien aufgrund des Ebola-Virus, Asylantrag verlief negativ

Frau, 23, Physikstudentin, bekommt BAföG und geht vier Abende die Woche kellnern und jobbt jeden Samstag in einem Bekleidungsgeschäft

45, Mutter von einem Kind und Hausfrau, organisiert ehrenamtlich Wohltätigkeitsveranstaltungen, Ehemann ist Richter

Junge, 17, Hauptschulabschluss, Eltern Hartz-IV-Empfänger, ausbildungsplatzsuchend

Mann aus dem Irak, 32, seit 11 Monaten in Deutschland, Aufenthaltsstatus ungewiss, wohnt mit 9 weiteren jungen geflüchteten Männern in einer Container-Wohnanlage

Frau, 19, in Deutschland geboren, Eltern aus Mali, macht Ausbildung zur Erzieherin

Mann, 54, Ortsvorsteher einer Gemeinde, Schützenkönig, verheiratet, Vater von drei Kindern

9.6 Zahlenrätsel

Hilfe, ich kann die Zahlen nicht lesen!

Ziel

Wie fühlt es sich an, in einem Land zu sein, in dem man die Schrift oder die Zahlen nicht lesen kann? Dieses Zahlenrätsel ist eine spielerische Methode, um das Gefühl, fremd zu sein, zu erfahren.

Spielregeln

Schneiden Sie die Aufgaben aus und verteilen Sie jeweils ein Zehnerpäckchen an einzelne Teilnehmende oder Zweier- bis Dreiergruppen. Und jetzt wird es spannend. Die Aufgabe lautet: Versuchen Sie durch Lösen der Rechenaufgaben die Zahlen von 0 bis 9 herauszufinden! (Ein Hinweis, den man später geben kann: Araber schreiben zwar von rechts nach links, doch Zahlen und Rechenaufgaben werden von links nach rechts notiert.)

Info: Was sind arabische Zahlen?

Das heutige Zahlensystem, das wir in Europa verwenden (1, 2, 3,...), ist das arabische Zahlensystem. Diese Bezeichnung ist jedoch irreführend, da es sich geschichtlich gesehen eigentlich um indische bzw. indisch-arabische Ziffern handelt. Im Sprachgebrauch werden auch die Ausdrücke indo-arabisch oder hindu-arabisch verwendet.

Aufgrund dieser irreführenden Bezeichnung gehen viele Menschen davon aus, dass „unsere Zahlen“ (1, 2, 3,...) auch die sind, die die Araber (... , ٧ , ٦ , ٥ ,) ihrer Sprache verwenden. Das ist ein Irrtum!

Eine kurze Erklärung, wie es dazu kam: Die Zahlen wurden in Nordindien erfunden, verbreitet haben sie aber die Araber. Sie betrieben regen Handel über Kontinente hinweg und nutzten die indischen Zahlen. Heimische Kaufleute lernten von den arabischen Händlern Zahlen aufzuschreiben und nannten sie „arabische“ Zahlen. Sie lösten im Alltag die umständlichen römischen Zahlen ab. Ein weiterer Irrtum ist, dass die Araber die gleichen Ziffern nutzen wie wir. Obwohl wir in Europa unsere Zahlen heute arabische Zahlen nennen, verwenden die arabischen Länder komplett andere Zahlen.

(Quelle und weitere Infos: www.arabischezahlen.de)

Arabisch	Deutsch
٧ - ٧ = ٠	7 - 7 = 0
٦ : ٦ = ١	6 : 6 = 1
١ + ١ = ٢	1 + 1 = 2
٩ : ٣ = ٣	9 : 3 = 3
١ + ٣ = ٤	1 + 3 = 4
٩ - ٤ = ٥	9 - 4 = 5
٢ x ٣ = ٦	2 * 3 = 6
٢ + ٥ = ٧	2 + 5 = 7
٤ x ٢ = ٨	4 * 2 = 8
٣ x ٣ = ٩	3 * 3 = 9

$7 - 7 = 0$	$7 - 7 = 0$
$6 : 6 = 1$	$6 : 6 = 1$
$1 + 1 = 2$	$1 + 1 = 2$
$9 : 3 = 3$	$9 : 3 = 3$
$1 + 3 = 4$	$1 + 3 = 4$
$9 - 4 = 5$	$9 - 4 = 5$
$2 \times 3 = 6$	$2 \times 3 = 6$
$2 + 0 = 2$	$2 + 0 = 2$
$4 \times 2 = 8$	$4 \times 2 = 8$
$3 \times 3 = 9$	$3 \times 3 = 9$